

Neu!

Großstadtmädels (2. Teil)

muß man gesehen haben!

Neu!

Ich offeriere

Anzüge!

in wunderschönen Mustern, allermodernen Schnitt und Machart, wie sie nur der

„geschickteste Maßschneider“ liefert!

nur Qualitätsware!!
Mk. 425, 575, 675, 780, 890, 950.

Ich bitte meine Schaufenster zu besichtigen und Vergleiche anzustellen.

Otto Knoll Nachf.

Leipziger Straße 36.

Achtung!

Billiges Gardinen-Angebot

Nur heute Freitag u. Sonnabend voranhatet Unterzeichneter im Hotel Goldene Sonne, Markt, eine

Gardinen-Ausstellung

zu bedeutend herabgesetzten Fabrikpreisen. Deshalb bitte ich die werten Hausfrauen, die günstige Gelegenheit nicht zu veräumen und nehme Aufträge für sofortige und spätere Lieferung entgegen.

Wag Klinger.

Schuhwaren

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Herrenstiefel von 125,- an

Damenstiefel von 100,- an

Kinderstiefel von 60,- an

Alle Sorten Halbschuhe, Spangenschuhe in braun u. schwarz, usw. Lackschuhe in mod. Formen.

Pa. Rindledersandalen in braun u. schwarz.

Turnschuhe aller Art.

sowie Leder-, Haus- u. Reiseschuhe.

Friedr. Grammann Wwe., Schuhwaren,

Halterstr. 20.

Vereinigte



Theater.

Kammer-Lichtspiele

Kleine Ritterstrasse Nr. 3. — Telefon 529.

Modernes Theater

Grosse Ritterstrasse Nr. 1.

Erstklassige Programme von Freitag bis Montag.

Kammer-Lichtspiele.

Großstadtmädels

2. Teil. Genialstes Sittenbild aus Berlin B. in 6 langen, spannenden Akten von Jane Böh. Szenen aus dem Berliner Nachleben. Es ist uns gelungen, den Film vor Leipzig und Halle zu spielen, er läuft 4. St. mit außerordentlichem Erfolg in Berlin u. Breslau die dritte Woche. Von der Kritikgenialität freigegeben.

Die möblierte Wohnung!!

Ein Lustspiel mit toll. Humor, das jeden Besucher zum Lachen anwinkt.

Modernes Theater.

Apachenrache!

John Hopkins-Cyklus. Aus den Geheimnissen eines Detektiv-Büros. Buch I. 5 aufregendsteilich spannende Akte von Jane Böh. In den Hauptrollen: der bekannte und berühmte Detektiv John Hopkins und Kriminalkommissar Diller.

Der weiße Pfau!

Die Tragödie einer Tänzerin oder einer Frau Liebe und Leben in 5 Akten. Hauptrollen: Gertr. Seglia, Hans Mitterdorf, Care Sello, Robert Schels.

Wochentags Anfang 5 Uhr. — Sonntags Anfang 3 Uhr.

Schillerfeier

im Goethe-theater zu Lauchstedt Sonntag, den 8. Mai, nachm. 4 Uhr.

Aufführung der Dramatischen Arbeitsgemeinschaft Merseburg:

Der Parasit

oder: Die Kunst, sein Glück zu machen.

Ein Lustspiel in 5 Aufzügen.

Nach dem Französischen des Vicard.

Charaktere, die zum Eintritt berechtigt.

3 Mark (einschl. Kartentaxen).

Für die Mitglieder der Vereine der weiblichen Jugend Merseburgs und ihre Angehörigen werden die Eintrittskarten bis Sonntag, den 1. Mai zurückbezogen.

Von Montag, den 2. Mai, an öffentlicher Verkauf im „Herzog-Casino“.

Die Leitung der Merseburger Bildungsabende.

Für den Sommer!

Wash-Kleider und Blusen

in größter Auswahl ganz besonders preiswert.

Boile-Blusen von Mark 35,- an

Kleider aus bestem Voll-Boile 165,-

in rosa, hellblau und weiß Mark

Blusen und Kleider in elegantester Ausführung mit Handbollsbaum und echt Fließ.

Markt 19 **H. Laizka.** Neumarkt 18

Neues Schützenhaus.

Freitag, den 29. 4. 21.

Wir machen hierdurch unsere eingeladenen Gäste darauf aufmerksam, daß unter Kränzchen Freitag von 7 Uhr an stattfindet.

Sport- u. Ges.-Club Marathon Merseburg.

Bahnhof Niederbeuna (Zitzsch)

Gesangsverein „Freie Sänger“, Kötzschen.

Sonntag, den 1. Mai, nachmittags und abends

Tanzmusik

von Sonnabend, den 30. April, abends 7 Uhr ab, großes Preisfestgeln.

Es laden ergebenst ein Der Vorstand.

Beamter sucht für sofort besseres möbliertes Zimmer.

Angebote unter 3968 an die Expedition dieses Blattes.

Franz Schneiders

Seifen-Spezial-Geschäft

Hofmarkt 2 :: Hofmarkt 2
Größtes Seifenlager am Blase

Empfehle zum heutigen Tagespreise: 1a Kern-, Schmier- und Toiletteseifen, alle Sorten in großer Auswahl, erhalt. Seifenpulver sowie alle ins Waschlappischlag Artikel.

Mache meine wertvolle Kundenschaft auf die neuen Preise aufmerksam, besonders aufmerkham.

Doppelriegel 250 Gramm schon von 2,80 Mk. an.



Täglich frischen Spargel

je nach Witterung, hat abzugeben Fett, Meischauer Mühle.

Ein noch unterhaltenes

Büffet

isoliert ab Standort zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Seltene Gelegenheit.

10 Herrenzimmer best. aus Bucheckdrank, Dipl.-Schreibstisch und Säulensch., Preis Mark 3000.— Otto Schenk, Tischlermeister, Obere Burgstraße 5.

1gebr. Fahrrad

zu verkaufen Thienbort 27. Washjam, Hofhund sehr guter Rattenfänger, billig zu verkaufen Lauchstedter Str. 9, Hof.

2 junge Milchziegen

u. einen Stamm Legehühner verkauft Schermeddel 11.

4-5 Fuhren Dünger

gegen Kartoffelkrankheit oder Verkauf abzugeben. Ebenfalls selbst werden 40-50 Stk. Speise-Kartoffeln gekauft. Emil Strohwald.

Schuhwarenlager

Gotthardstr. 32 Gotthardstr. 32

Inh.: Willy Ehrentanz.

Großer Neueingang brauner Artikel in modernen Farben für Herren, Damen und Kinder, Lederhandalen in allen Größen, in schwarz und braun, sowie alle anderen Schuhwaren in großer Auswahl

zu alleräußersten Preisen.

Beachten Sie meine Schaufensterauslage.

Engelhardt-Caramel-Vollbier

Aerztlich empfohlen diätetisches Gesundheitsbräu Aerztlich empfohlen

aus bestem Malz und Hopfen eingebraut

gelangt ab Freitag, den 29. d. M. zum Ausstoss! — Zu haben in den Gastwirtschaften u. einschläg. Geschäften.

Wissenverpachtung
 Sonnabend, d. 30. April
 ds. J. nachmittags 5 Uhr,
 findet in "Bergers Gast-
 hoff" in Schkopau die Ver-
 pachtung von 8 Morgen Wiese
 in Schkopau für gelegen,
 den 2. Reichlichen Erben dort
 gehörig, geteilt oder im
 ganzen auf 1 Jahr öffent-
 lich meistbietend statt.
 Albert Franke,
 bestidiger Auktionator.

Jünger Mann sucht 1.5. ab
1 möbl. Zimmer
 evtl. mit voller Pension.
 Aufschreiben unter 8979 an
 die Exp. d. Bl.
 Junges Ehepaar sucht
möbl. Zimmer, können evtl.
 mitgebracht werden. Ans.
 unter 8976 an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer
 von besserem Herrn (Bauer-
 miete) gesucht. Gest. Ans.
 unter 8970 an die Exp. d. Bl.
 Junges, kinderloses Ehe-
 paar sucht zum 1. Juni
einfaches möbl. Zimmer
 mit Kochgelegenheit. Ans.
 unter 8971 an die Exp. d. Bl.
 Dame (verheiratet) sucht
 entsprechende, möblierte
 resp. Zimmer. Ans. un-
 ter 8975 an die Exp. d. Bl.

1-2 leere Zimmer
 zu mieten gesucht. Angeb.
 unter 8973 an die Exp. d. Bl.
 Büroangestellter
 möchte seinen Erholungs-
 ort (6 Wochen) in Verhe-
 ratur verlei, u. mündlich oder
 einfaches sauberes Zimmer
 bei guten Leuten. Preis
 nach Vereinbarung. Ans.
 unter 8978 an die Exp. d. Bl.

Statt Karten.

Für die uns anlässlich unserer
 Vermählung dargebrachten Auf-
 merksamkeiten und Glückwünsche
 sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.
 Frankleben, den 27. April 1921.
Oswald Kühnau u. Frau
 Minna geb. Röthling.

Mittwoch abends 7 1/2 Uhr verließ nach
 schwerem Kranken Erben mein lieber Mann und
 guter Vater, der Tischlermeister
Walther Reimede.
 Schmerz erfüllt zeigen dies an
 Marie Reimede geb. Meyer,
 Walther Reimede als Sohn.
 Merseburg, den 28. April 1921.
 Die Beerdigung findet Sonnabend nach-
 mittags 8 Uhr vom Krematorium aus statt.

Mittwoch mittags 12 Uhr entfiel plötzlich
 und unerwartet unser liebes kleines
Fritzchen
 im Alter von 8 Jahren.
 Merseburg, den 28. April 1921.
 Im tiefsten Schmerz
 Willy Reuber und Frau nebst Angehörigen.
 Beerdigung findet Sonnabend nachm. 4 Uhr
 von Merseburgerstr. 1 aus statt.

Unschuldigst vom Grabe unserer lieben
 Entschlafenen
Frau Marie Kurze
 dringt es mich von Herzen, allen denen inmalst
 zu danken, die ihren Sorg zu reichlich mit
 Blumen schmückten und ihr das letzte Geleit
 gaben. Besonderen Dank Herrn Pastor Albig
 für seine wertvollen Worte am Grabe. Herrn
 Lehrer Kurze und der lieben Schulfreunde.
 Das alles hat uns wohlgetan in unserem großen
 Schmerz.
 Wir aber, liebe Entschlafene, ruhen wir
 „Habe Dank und Ruhe sanft“ in Dein selbigen
 Grab nach.
 Frankleben, am Beerdigungstage.
Otto Kurze u. Kinder.

Bekanntmachung
 Noch ausstehende Rechnungen
 für Lieferungen bis einschließlich
 März 1921 sind umgehend ein-
 zureichen.
 Merseburg, den 28. April 1921.
Finanzamt.
 Dröbe.

- Gar. reines Schweineschmalz 11. -
 1/2 Pf. Wk.
- Edler holsteinischer Teebutter-Ersatz 12. -
 feine Eigelb-Margarine a 1/2 Pf. Wk.
- 1a Tafel-Margarine a 1/2 Pf. Wk. 10.00 8. -
- Feinstes geräuch. Speck a 1/2 Pf. Wk. 13. -
- Prima Corned Beef a 1/2 Pf. Wk. 10. -
- Dalmin v. Dr. Gollma a 1/2 Pf. Wk. 11.60
- 1/2 Tafel-Beis a 1/2 Pf. Wk. 2.00
- 1/2 Bruch-Beis a 1/2 Pf. Wk. 2.00
- Weisse Schnittbuden a 1/2 Pf. Wk. 6.50
- Arme-Nonjeren-Würfel a 1/2 Pf. Wk. 1. -
- Kernseife Doppelfach 1/2 Pf. Wk. 2.00
- 1. Speiser, Breite Str. 13.

Nachruf.
 Am 22. April 1921 verschied nach langem, schweren Leiden
 mein treuer Beamter
 Herr
Johann Küchen.
 Obwohl nicht ganz 2 Jahre in meinem Geschäft tätig, habe ich
 Herrn Küchen als einen sehr tüchtigen, fleißigen und zuverlässigen
 Mitarbeiter schätzen und achten gelernt und ich werde demselben
 ein dauerndes und ehrendes Andenken bewahren.
 Er ruhe sanft!
 Merseburg, den 28. April 1921.
C. F. Meister.

Für die liebevollen aufrichtigen Bewei-
 lung der Teilnahme beim Heimzuge unseres
 teuren Entschlafenen
Walter Schmidt
 sage ich allen meinen herzlichsten Dank.
 Familie Nagel.
 Eise Schmidt.

Möbliertes Zimmer
 gesucht.
 Off. u. 8943 a. d. Exp. d. Bl.
Wohnungstausch!
 Für eine Drei-Zimmer-
 wohnung, Stadtmitte, suche
 eine Vier-Zimmerwohnung
 in der Mitte der Stadt.
 Ans. u. 8939 a. d. Exp. d. Bl.

Tausche meine Wohnung
 Stadt, Kammer und Küche,
 ge. solche in Leipzig od. Dor-
 ort. Zu erf. in der Exp. d. Bl.
Wäsche- u. Nähmaschinen
 Gebr. und reparaturbedürft.
 kauft Friedrichstr. 1,
 Expeditionsnummer

Schießklub Merseburg.
 Obiger Verein feiert am Sonnabend,
 den 30. April und Sonntag, den 1. Mai
 dieses Jahres im "Strandbühnen" sein
 26 jähriges Stiftungsfest.
 Sonnabend, den 30. April, von abends
 7 Uhr an, Singen. Während der Tanz-
 pausen gelangt zur Einführung:
 „Auf dem Monde“
 Schwan in 1 Akt von Büchsch.
 Sonntag, den 1. Mai, von abends
 nachmittags 8 Uhr an
 Freunde und Gönner des Vereins laden
 freundlich ein
 Der Vorstand.

Ent erhaltenen
Flügel
 zu kaufen gesucht. Angeb.
 unter 8977 an die Exp. d. Bl.
 Dunkelblauer Anzug,
 für mittlere Figur, weiches
 400.- Mark und leichtes
 Lederbelegter Preis 200.-
 Mark, beides neu, zu verk.
 Coburger Str. 86, I. r.
Deutscher Spüherhund,
 Waghund,
 sehr groß und wachsam, beide
 sehr preiswert zu verkaufen
 Emma 49 a.

Geistesgesellschaft
 „Froh Sinn“
 hält Sonnabend den
 30. April abds. 7 Uhr
 in der „Strandbühne“
 ein
Ball
 ab bei vollen Dressier.
 Neueste Tänze.
 Für gute Unterhal-
 tung ist gesorgt.
 Der Vorstand.

Ganz hervorragend billige Angebote
 in fertiger Damen-Bekleidung:

Damen-Bluse aus marocclan, best. f. 23	Kostümrod aus dunklem Ober-Kostümstoff 39
Damen-Bluse aus schwarz-weiß farbigem Kleiderstoff, jugendliche Form mit Bismarck 32	Kostümrod aus hell meliertem Gewebe, jugendliche Form 49
Bluse aus ba. schwarz-weiß farbigem Kleiderstoff mit reinerger Bepelierung und Knopfschmuck 39	Kostümrod aus schwarz-weiß, feste bunt- und mittelartige Karos 62
Bluse aus brauner Seide und Baht mit langen und langen Ärmeln, große Wasserwaahl in hell und dunkel 39	Frühjahrs-Paletots aus gutem Stoff, Gewebe, braun- und grüne 135
Blusenhemd aus soliden weißen Stoffen 39	Eleg. Covercoat-Paletots in langen und kurzen Formen 185
Blusenhemd aus Gehirnstoffen in hellen und dunklen Streifen 49	Kostüme aus tugartigen Gewebe, ver- schied. Ausführungen, hell und mittel- farbig 150

Fertige Damen- u. Kinder-Kleider
 in großer Auswahl und zu besonders billigen Preisen
Strickjacken in Wolle und Seide
 in allen schönen modernen Farben vorrätig bei

Merseburg Entenplan **Otto Dobkowitz** Merseburg Entenplan

Kinderwagen
 von Ober-Burahr. 10.
 Ein Kinderwagen,
 gebraucht, zu verkaufen
 Ober-Burahr. 20, 2 Fr.
Gasofen zu verk.
 Koppmann, Wilhelmstr. 6.
Ein Dien. u. Kochknecht
 zu verkaufen. Wo? sagt
 die Exp. d. Bl.
1 Chaiselongue
 zu verkaufen Benckenstr. 1.
3 Stk. hl. Schweine
 zu verkaufen Benckenstr. 1.
Erntingstiere
 mit zwei Lämmern
 zu verk. Anst. 18, 1 Fr.
Glücke
 (zum Essen) zu verkaufen
 Baackstraße 9.
Chrensfade!
 Junger Herr, 23 Jahre
 alt, in Gutsdienst be-
 schäftigt, sucht die Bekann-
 theit einer anständ. jung.
 Dame eines hiesig. Ausg.
 mit Bild, welches zurück-
 geschickt wird, unter 8969
 an die Exp. d. Bl.
Handarbeitslehre.
 An der Merseburger Schule
 ist zum 1. Juli die Stelle
 der Handarbeitslehrerin aus-
 zu besetzen. Bewerbungen
 mit best. Zeugnisabschriften
 sind bis zum 15. Mai an
 den Schulort (Postf. 3) des
 Unterrichtsamtes einzureichen.
 Kropfenfeld, Plauer,
 Merseburg, H.-Altenburg 14.
2 Tüchtige Mädchen
 23 Jahre alt, kinderlos u.
 a. mit ein. Kochkenntnissen,
 auch so bald wie möglich
 Einstellung.
 Eine Pfl.
 Kant. Hl.-Wanda d. Mersebu.
2 Frauen zur Feldarbeit
 gesucht. Sommer Str. 6.

**Geschäfts-Eröffnungs-
 Anzeihe.**
 Einer gebieten Einwohner-
 schaft von Merseburg und Um-
 gegend meinen Freunden und Be-
 kannten zur gef. Kenntnisnahme,
 daß ich mit dem heutigen Tage
 in meinem Grundstück ein
Café verbunden
 mit
Speisewirtschaft
 eröffne und bitte, mein junges
 Unternehmen gütlich unterstützen
 zu wollen.
 Achtungsvoll
Franz Sixius,
 Emma 48 a.

Jünger Gärtner such
 Nebenbeschäftigung Garten-
 inlandschaft. Gest. Ans.
 unter 8974 an die Exp. d. Bl.
 Ehrlich, anläßl. Mädchen
 (15 J.) sucht Aufwartung
 oder leichten Dienst. Ans.
 unter 8972 an die Exp. d. Bl.

Aufwartung
 gesucht. St. Ritterstr. 9, 1 Fr.

Unterwäsche
 in Macco - Baumwolle - Netzfilet

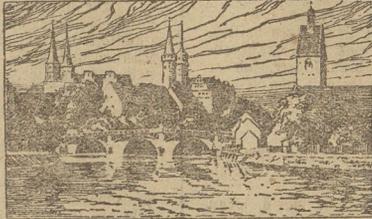
Herren	Sommer-Hemden, -Jacken, -Hosen
Damen	Sommer-Jacken, -Corsettschoner, -Reformbeinkleider
Kinder	Sommer-Unteranzüge mit 1/2 und 1/4 Aermel, in Macco und weis, für alle Größen lagernd
Mädchen	Sommer - Reform - Bein- kleider in marine
Kindersöckchen mit Wollrand	in sehr reicher Auswahl - - - gute Qualitäten.

Markt 19.
 Mittg. Rab-
 Spar - Ver.
G. Hoffmann
 Inh. Bernh. Taltz.
 Geogr.
 1846.
 Telephon
 464.

frisch eingetroffen:
 feinstes Schellfisch
 Kabeljau
 Seelachs
 bei
 Emil Wolff, Rogmarkt
**Früh-
 kartoffeln**
 Fein-Mieren, sowie gute
 Speisekartoffeln abzugeben
 Zwei Gattliche Kammer-
 hülfe und Seefisch auf
 verkaufen. Emma 48 a.

Am häuslichen Herd

Blätter für Unterhaltung
Haus- und Landwirtschaft



Wöchentliche Beilage zum
Merseburger Korrespondent

Druck und Verlag der Firma Ch. Köhner in Merseburg — Geschäftshaus Kleine Ritterstraße 3 — Fernspr. 324

Nr. 17

Merseburg, 28. April

1921

Frühling an der Landstraße.

Wohlig dehnt sich Heeresstraße
Unter warmer Frühlingssonn',
Lächelt hin zum grünen Grae,
Daß im Rain erprobt in Wonn'.
Und die Bäume braun
Gar neugierig schau'n
In die helle Welt,
Du Nachbarn im Feld,

Sinnend schreit ich solche Straße.
Plötzlich ruft mich der Lentz,
Frühret mich in sein Gelage,
Red' von Blüten, frohen Tanz'.

Und im grünen Rain
Kehrt ich bei ihm ein,
Daß abboten dann
In des Lenzes Wann:

Straße nicht mir freundlich Worte,
Grunzwölfchen grünen hoch
Von der Sterne blauem Horte:
Daß vorbei des Winters Hoch,
Und im Rain so grün
Kleine Blümlein blüh'n,
Rot und weiß und blau —
Ei, der Frühling, schau!

Virten reden lacht die Gipfel
Mit den Seidenfahnen hoch
Und der Kirichen schwarze Wipfel
Träumen still im Lebens Loch',

Das Knospen, Blüten
Will sein behüten,
Die andern rüsten
Zum Lebensbrüuten.

Es'ne weit so voller Leben
Von Geipann und Aderleut,
Fluren grün so weit hin weben
An dem Farbentepich heut,

Den der Frühling still
Menschen breiten will.
Verchen jubiliern,
Fanchend kritiern.

Vögel zwitschern rings im Kreise,
Leitungsmasse summen laut,
Auf den Fluren Kinderweije,
Hell ins Land der Frühling schaut.

Es'ne blau und weit
Licht im Frühlingsschleib,
Und die Fesler brann
Auf zur Sonne schau'n.

C. M. Fees.

Zum Gelundgarten.

Roman von Carl Albrecht-Bernoulli.

15)

(Nachdruck verboten.)

„Kollege, wir Ärzte dürfen uns nicht überschätzen. Was wäre denn, wenn verbrieft und verriegelt ausgemacht wäre, welches System das einzig richtige ist und wir dann dennach einmütig uns zusammensetzen, alles Allopathen, alles Homöopathen oder Naturärzte, je nachdem? Schließlich geht die Natur mit jedem einzelnen Organismus doch ihre eigenen Wege, und ich persönlich schätze, Irrtum vorbehalten,

die Beihilfe aller ärztlichen Bemühungen an der Bekämpfung der Krankheiten nicht höher als etwa zehn Prozent, höchstens fünfzehn. Für den Fall, daß wir wirklich einmal so etwas wie ein Allernstlicheligig erländen — sagen wir äußerstes Maximum zwanzig; achtsigmal vom Hundert macht die Natur aber ganz gewiß, was sie will; es ist daher sehr töricht, uns immer so aufzuspielen, als führe der Arzt eine Zählung der Widerbenjtigen auf. Ich habe meinen ehemaligen Piereiter mir längst abgewöhnt, und wenn ich sehe, wie irgend ein jüngerer Junktfuchs sich mächtig an den Leben legt, so denk' ich: Wo brennt's? Wo brennt's? Du erzwingen gibt es da nichts.“

„Also könnte man's ja am Ende überhaupt bleiben lassen“, warf Zwinger ein.

„Das nicht“, erwiderte der Homöopath lebhaft, „wir sollen den Beruf ernst nehmen und unsere Pflicht tun. Aber wir sollen nicht in unserer Pflicht aufgehen, nicht in ihr ertrinken. Man soll noch seine Freuden daneben haben.“

Damit wandte er sich auf die linke Seite der Straße, wo dem Gasthof gegenüber, eine laute Halde hinunter, sich einige Wirtschaftsgebäude befanden. Zwischen der Scheune und dem Schweinestall war ein häßlicher Hühnerhof angelegt. Aber während dessen größere Hälfte offen stand, hielt sich in einem mit Drahtgeleht rings umflossenen Gehege eine Schar schwarzer, völlig gleichgearteter Kassehühner mit dem Hahne auf. Diese meinte er.

„Das Wert meiner Mähe! Eine echte Minorfabrik! Wie ich die weißen Drilappen herangebracht habe! Sichtlich soll das sein? Sie können es von hier mit bloßem Auge sehen. Wie ein Schmutzbehang sieht es aus. Und dieser einfache, hochrote, tiefausgeadete Kamml! Und Eier, sag' ich Ihnen — so!“ Er bildete mit beiden Händen einen gewölbten Hohlraum, als der Ochsenwirt aus der Scheune trat und grüßte.

„Ah, Ochsenwirt, die Enten könnt' Ihr holen lassen, wenn es ist“ rief der Arzt und wandte sich erläuternd an Zwinger:

„Gut Ailesbury! Eine schöne Sportente! So ähnlich wie die Duclair oder Rouen. Aber schneeweiß, mit fleischfarbigem Schnabel ohne Fleck! Bis zu zwölf Pfund schwer! Die Jungen in sechs bis sieben Wochen marktfähig! Sie wissen, ich bin Liebhaber und der Ochsenwirt kriegt sie halb geschenkt. Adieu, Kollege!“

Er war ein Berner und sagte „Scholaga“ — und hatte noch mit dem Ochsenwirt zu reden. —

Zwinger war noch keine fünfzig Schritt weit das Dorf hinunter gegangen, da vertrat ihm aus einer Hütte heraus ein alter, weißhaariger Mann den Weg. Er nahm die Mühe ab und hielt ihm eine schwierige Hand hin, die von Schrunden aufgerissen war.

„Ah, Mathis, Ihr seid's? Nun, wie geht's, wie sieht's allewel? Ich höre, Ihr seid zu Eurer Tochter gezogen. Das ist recht von Euch. Ihr habt nun lang genug geistigt. Aber könnt' Ihr des Rheines mangeln? Fehlt er Euch nicht?“

Die mächtige und unbeholfene Gestalt war ein alter Rheinfischer, der, seit Melchior sich entkinnen konnte, jeden Freitag am Fischmarktbrennen im selben Stande Hechte, Karpfen, Wajen und manchmal auch einen Salmen teilgeboden hatte. Überdies war er ein kleiner, von der Großtante Cleophäa her im Erbe mit übernommener Hinzbauer der Zwingerischen, der Familie wegen mannigfach erfahrener Nachsicht tren ergeben.

„Es sind drei von meinen Enkelknaben dabei gewesen“, sagte Mathis dumpf, und sein Auge schwamm.

Er meinte: „dabei gewesen unter jenen sechs von der Diphtherie hinweggerafften Kindern.“

Nun wußte Zwinger wirklich einen Augenblick nicht, ob es hinterher noch Vorwürfe für ihn absetzen sollte. Aber Mathis fuhr ohne zu jammern fort:

„Wenn mir der Herr Dokter für mein Gliedergelücht ein Sättlein verordnen wollen, so ist mir das gleich; ich will es beim Herrn Kape unten anmachen lassen und es zahlen und schlucken, auch wenn es nichts

nukt. Weber wegen dessen bin ich nicht beim Herrn Doktor. Der Herr Doktor weiß: ich bin ein alter Mann, und ein alter Mann hält nicht mehr viel auf der Welt und auch nicht viel exakt auf den Herrn Doktern. Bevor ein Doktor seinen Rathhof voll Patienten hat, traue ich ihm nicht über den Weg. Ich weiß es von den Fischen her. Wenn nicht schon ein ganzer Zuber voll Fische aufs Mal umgetanden ist, so daß sie ihm die weißen Bäuch' aufwärts zugeredet haben, der verstreift einen Dred vom Fischen. Weber wegen dessen — anfangen muß auch ein Herr Doktor, und da wollt' ich dem Herrn Doktor nur berichten, wenn ich dem Herrn Doktor recht bin für seinen Rathhof, so kann mich der Herr Doktor auf seinen Rathhof haben."

Zwinger lachte nicht etwa, als der alte Mann so sprach, und nun erkannte sich im Laufe dieser halben Stunde ein drittes. Als Melchior im Begriff stand, hinter der Kirche von der Straße abzuzweigen, den Fußweg, der nach dem „Gerent“ hinführte, sah er von der Stadt her einen herrschaftlichen Reiter, gefolgt von seinem Reitknecht. Der Reiter mußte ihn erkannt haben; er winkte mit der Rechte und setzte sein Tier, das Schritt ging, in Bewegung.

„Herr Professor“, grüßte Zwinger erlautet.
Zutrefser winkte seinen Reitknecht heran und bedeutete ihm abzuweichen. Der tat das und schmolte auch ein Paket von der Satteltasche los.

„Mein Diener hat eine Beforgung zu machen, wie wär's, wenn Sie mir unterdessen Gesellschaft leisteten. So ein Mittchen aus dem Stegreif wird Ihnen ganz gut tun. Es ist die Gerda — Sie kennen sie ja. Seither ist sie noch sanfter geworden.“
„Aber, Herr Professor, ohne Spuren? Ohne Spanspieds? Und vor allem — ohne Übung?“

„Ich sage Ihnen doch, die Gerda!“
Der Diener bot Radfahrerkammern an zum Notbehelf, und Melchior stieg wahrhaftig in den Sattel. Sie wollten noch ein Viertel Stündchen die Landstraße trotten, dann den Holzfuhrweg unten am Stollen vorbei zurückbiegen und auf Stollened hinaus zum Diener warten.
„Aberfeld!“ sagte Zutrefser, sobald sie zum Dorfe hinaus waren, „hören Sie mal; dagegen ist schlechterdings nichts einzuwenden. Er ist nun so gesund, als er es überhaupt noch verlangen kann. Ich bin doch Hausarzt.“

„Ich bin unschuldig an dem Erfolge. Ich habe den alten Schwengel machen lassen. Sie sehen, ich hatte doch eine richtige Nase.“
Zutrefser sah prachtvoll zu Pferde. Wie in Erz gegossen. Seine Reithose spannte sich prall über den mächtigen Oberkörper. Bei einer Wegbiegung nahm er sein Pferd herum und ließ Zwinger rechts von sich reiten. Er behandelte ihn mit unterwürdigem Feingefühl. Hatte er mit einem Kompliment begonnen, so fuhr er nun mit einem Lobpreise fort.

„Ja, ja, Sie Vorbild! Weiß Gott, wir haben Ärzte in allen Preislagen. Meine Herrschaften, immer flott hereinpaziert in die Sprachtunne! Es geht uns liebe Brot. Als ob es damit getan wärel! Abirgens habtet das Übel nicht an unserem Stande. Es ist in allen Berufen ungefähr gleich. Mehr Kerle her! So lang es an Kerlen fehlt, klappt es nicht und darf es nicht klappen. Und da wollt' ich Ihnen nur sagen — wenn man sich nicht damit begnügt, eine Nummer zu sein, sondern alles daran setzen will, um ein Charakter zu werden, so muß man es vielleicht so antun, wie Sie es getan haben. Vielleicht! Vielleicht aber auch nicht!“

Diese lange und schöne Rede nahm Zwinger doch etwas ernster als sie gemeint war. Um nicht merken zu lassen, wie sehr er sich geschmeichelt fühlte, sagte er nur:

„Herr Professor, wozu machen Sie mir das Herz schwer.“
Sofort gab Zutrefser dem Gespräch eine Wendung. Er sprach von Klinger, von Einbing, von Meunier, von Robin. Jetzt taunte Melchior auf, sprach mit hinein, stellte Fragen; denn der Professor las die Kunstzeitschriften und war neulich wieder gereift.

Sie hatten schon die Grathöhe erreicht, da schlug Zutrefser mit einem Male auf die getraffte gelbe Leberhose seines Schentels, so daß sein Pferd muckte, und sagte:

„Achtig, daß ich's nicht vergesse. Was ist denn mit Schloten passiert bei euch oben? Der arme Kerl tat mir leid. Ich bin nicht klug aus ihm geworden?“

Das kam unerwartet. Schloten? Zwingers erstes Gefühl war: ja, den hast du aus dem Felde geschlagen! Er wollte nicht antworten und sah jenen mit einem glänzenden Blick an.

„Na?“ forschte Zutrefser.
Zwinger spürte, wie er verlegen wurde.
„Herzkrank — was?“

Er war verloren. Er erröthete bis unter die Haarwurzel.
„Na — na — na! Sie haben ihn doch nicht etwa abgelöst?“
Zwinger sah zur Seite und schwie sich aus. Er wünschte sich von Müden der in der Tat lammfrommen und zu keinerlei Einwand Anlaß gebenden Gerda hinunter, dorthin, wo der Pfeser wächst.

Um über das Stillstehen wegaufkommen, ließ Zutrefser sein Tier etwas stolpern, damit er sich mit ihm zu beschäftigen hatte, und als diese Ausflucht geraten war, stand der Reitknecht auf Stollened bereit.

„Machen Sie sich keine Gedanken“, sagte Zutrefser, als Zwinger abgelesen war und er ihm vom Pferde herab die Hand reichte.
„Keine Gedanken worüber?“ fragte Zwinger.
„Werben Sie sehen, werden Sie sehen.“

Auf dem Heimweg legte sich Zwinger schließlich aus Zutreffers seiner Beschaffenheit das Rästel zurecht. Zutrefser hatte sich damals schwer über ihn geärgert, ja — aber unbeschadet aller tieferen Sympathien für ihn. Die beträchtliche Besserung Aberfelds, die Zutrefser als dessen Hausarzt wahrzunehmen und festzustellen hatte, — die stand nun gewiß in der Verrechnung seines Lehrers auf sein Guthaben gebucht, und er hatte nach ihm sehen wollen.

Krimhild meldete ihm auf der Schwelle, ein herrschaftlicher Diener habe ein Paket für ihn abgegeben, und begleitete ihn auf sein Zimmer. Dastig wurde es betastet, die Schnüre zerschnitten, nicht aufgethotet und

der Inhalt aus dem Umschlagpapier herausgeschält: drei stattliche Hände in prachtvollem Leder biegsam gebunden. Es war die deutsche Ausgabe des griechischen Arztes Hippocrates. Vorne hinein hatte der Lehrer geschrieben:

„Dem Initianten in die Mytherien des Asklepios.“ Darunter seinen kräftigen Namenszug.

Ein dünnes Eisenbüchgeichen, den schlangenunwundenen Stab des griechischen Heilgottes zierlich nachahmend, zeichnete einen Abschnitt von vornherein aus.

Melchior setzte sich hin und besam da zu lesen:
„Die ärztliche Kunst ist von allen Künsten die vornehmste; aber wegen der Unerfahrenheit derer, die sie ausüben, und wegen der Oberflächlichkeit derer, die solche Leute beurteilen, steht sie den andern Künsten noch nach. Ärzte gibt es dem Namen nach zwar viele, der Tat nach recht wenige.“

„Der Tausend ja“, schob es Melchior durch den Kopf, „du zum Beispiel hast damals dein Staatsexamen mit der höchsten Punktzahl bestanden, weil du für die dreizehn Spezialisten die dreizehn Handbücher am auswendigsten konnte.“ Er las weiter:

„Heilige Dinge aber werden nur geheiligten Männern offenbart.“
„Daher muß man Philosophie in die Medizin und Medizin in die Philosophie hineintragen; denn ein Arzt, der zugleich Philosoph ist, steht den Göttern gleich.“

„Das Leben ist kurz, die Kunst ist lang, der rechte Augenblick ist rasch theilt, der Versuch ist trügerisch, das Urtheil schwierig. Da müssen wir eben tun, was in unseren Kräften steht.“

Melchior war hingerissen.
„Und das vor mehr als zweitausend Jahren“, sagte er zu sich selbst. Aber während er es dachte, blieb ihm der Schlußgedanke am eindrucklichsten im Gedächtnis zurück und endete mit einer Nieder- geschlagenheit.

„Ars longa, vita brevis“, murmelte er, „hm! Ja, ja. Da haben wir's. Was in unseren Kräften steht — schneller gelangt als getan.“

So war die Folge des Überschwangs, der ihm seine Lebenspläne abeln sollte, ein empfindlicher Rückschlag. Mühsam, überdrüssig schleifte er sich die nächsten Tage mit beschwichtigenden Vorsätzen, und ein Vorschlag zur Güte läßt ihn andern ab. Er verlor die Geduld zusehends. Als ihm beim Mikroskopieren für seine Hundertstelmillimeter-schnitten die erforderliche Erhärtung eines Palmes mehrmals mißlang, ergabte ihn blühdings Jähzorn; er ergreift das Pflanzenbüschel neben sich und hieb unständig damit auf die Tischplatte, daß Blätter und Blüten wie Spreu wegflogen. Erst als er einen Strang von Fasern zwischen den Fingern hielt, war in ihm ausgetobt.

„So kann das natürlich nicht weiter gehen“, sagte er sich ernüchert. Vor ihm lag die Weisheit, so komplett wie möglich aufgeschichtet auf dem Paracelsus Aberfeld, auf dem Aberfeld Hippocrates. Zuviel des Guten! Wer mochte eine solche Stoffur überstehen?

Dreierlei tollte in seinem Kopf herum in Köpfen und Burzelbäumen: was der Homöopath gelagt hatte, man dürfe nicht in seiner Pflicht aufgeben; aber nun zur Hühnerzucht seine Zuflucht nehmen? Nun andern: die Weisheit des alten Mathis: Der Art sei ein Totenlieferant, der den Bedarf der öffentlichen Friedhöfe zu decken habe. Zum dritten: aber warum mußte nun Zutrefser des langen und breiten gerade zu ihm von den Bildhauern reden; er wußte doch, wie schwer ihm das zu überwinden gab.

Und gar Hippocrates! Was fing er in dieser Verfassung mit einem Propheten an! Selbst diese heiligen Worte wirkten auf ihn wie eine Lektion! Auch dieses Erhabenste wurde ihm zur Schulbank. Weisheit in sich aufstapeln, das half ihm nicht. Kein lebender und kein toter Professor konnte ihn von der Stelle bringen. Maxwell schleifte er schon mit sich herum, allzusehr trug er an Gebanten und Sinnbildern. Nur ein Produktives vermochte ihn zu erretten; es galt eine Gestalt zu formen, einen Ausdruck zu prägen. Nicht in sich hinein, aus sich heraus, aus sich heraus! Das tat not, das allein.

*

Er strich geraume Zeit im Wiesengrabe herum. Es war ihm ganz einerlei, wenn jetzt der Bauer kam und ihn küßte. Das Gras stand saftig und hoch und ging ihm bis über die Knie. Da bereitete es ihm nun eine grausame Freude, wenn unter jedem seiner Schritte eine hübsche Garbe sich widerstandslos vornüberlegte und zwischen die noch aufrechten Halme hineinank, so daß diese wie von einem Pittern gesellen wurden, ehe der nächste Schritt auf sie niedertat. Jedes Ausschreiten brachte ein stets gleich kurz bemessenes taktartiges Rauchen mit sich, wie beim Mähen der leispfende Schwung der Sense Schwade neben Schwade legt. Ein Blick zurück, und er sah die wirre Furch, die sein Gang in das sanfte Grasmeer gerissen hatte.

„Ja“, nicht er befriedigt, „so wird es wohl sein. Die andern müssen dran glauben, wenn man selber eine Spur hinterlassen will.“

Als er wieder vor sich hinsah, gewahrte er eine ähnliche willkürliche Pfadlinie von der andern Seite des Felbes her auf ihn zulaufen und kurz vor ihm in einer etwas breiteren Rinde enden. Er trat hinzu, da lag Krimhild im Grabe und schlief. Mitten in der sommerlichen Morgenpracht des Felbes lag sie da und hatte die Augen zu und ein Rädeln um den Mund zum Zeichen eines friedlichen Traumes. Auf einem gewürfelten Schal lag sie und hatte das frischgewaschene freide- weiße Leinentkleid an mit der Schiffsbilge, unter deren zartestem Durchbruch er ihre Arme sich runden, ihre Brust sich heben sah.

Bienen und Käfer summten emsig; Müden und Falter wiegten sich über der Schlafenden. Melchior fiel es halb auf und er beobachtete sie schließlich nur noch daraufhin, ob diese Wesen es denn unter sich abgemacht hätten, daß keines sie berühre. Endlich streifte ein Frauen- ange ihr Kleid und alsbald nicht weit davon ein prächtiger Trauer- mantel. Als die beiden Schmetterlinge sich bemerkten, flogen sie zu gleicher Zeit auf und einander nach.

(Fortsetzung folgt.)

Zwangspensioniert.

Humoreske von Gustav Hochstetter.

(Nachdruck verboten.)

Der Mensch männlichen Geschlechtes kann mit 65 Jahren ein Greis sein. Er kann aber auch ein Jüngling sein. Ich kannte einen weltberühmten Journalisten, der in diesem Alter täglich von seiner Walvilla aus auf dem Motorrad ins Stadlinnere, nach dem Redaktionsbüro, saufte. Und ich kenne einen ebenso berühmten humoristischen Schriftsteller, der besuchte noch nach dem 80. Lebensjahr jeden großen Ball. . . . Aber eigentlich wollte ich von einer minder vollständigen Persönlichkeit erzählen, nämlich von dem Magistratssekretär Fridolin Berauschte; Sie kennen ihn nicht? Dafür kenne ich ihn um so besser.

Woher ich ihn kenne? Vom Rathaus her natürlich nicht. Auf dem Rathaus habe ich nichts zu suchen, nichts zu holen und nichts zu bringen. Wie meinen Sie? Ich hätte doch etwas zu bringen? Meine Steuern? Nein, Berauschter. Nicht einmal das stimmt! Ach, Sie denken, die holt der Gerichtsvollzieher? Auch hierin verkenne Sie mich, ich überweise den Betrag immer durch mein Postcheckkonto.

Aber, auch wer das Rathaus besucht, wird meinen Freund Berauschte dort schwerlich zu sehen bekommen. Fridolin arbeitet im abgelegensten Seitenflügel in der beschneisten Ecke des stillsten Zimmerchens. Das Stodwerk ist dasjenige, welches dem Himmel am nächsten liegt. Zweimal des Tages kommt ein anderer Magistrats-Sekretär zu Fridolin; früh, bald nach neun, bringt der Kollege, kurz vor drei holt er die Akten, die Fridolins Tagesarbeit bilden. Sonst betritt keine Seele das Zimmer, an dessen Tür außen das Pappschildchen mit dem Aufdruck

Berauschte,
Magistrats-Sekretär.

prangt. Wo also habe ich meinen Freund Fridolin kennen und lieben gelernt? Im Walde. Da radeln wir nämlich beide, bei schönem Wetter, ganz früh, zwischen sieben und acht, wenn noch nicht so viele Automobile die Wege verräuchern.

Es radeln am diese Zeit nicht viele Leute im Walde. Fridolin und ich waren einander, bei unseren schweigenden Begegnungen, schon einigermaßen aufgefallen. Da machte er mich eines Tages, an meiner linken fahrend, höflich darauf aufmerksam, daß ihm die Feder meines Sattels gelodert schiene. Das könne leicht ein Unglück zur Folge haben. Er bot mir seinen Schraubenschlüssel an, wir besserten gemeinsam den kleinen Schaden aus, und die Freundschaft war geschlossen.

Künftig begegneten wir uns nicht nur zufällig, sondern auch verabredetermaßen. So an einem sonnigen März morgen. „Für wie alt halten Sie mich?“ fragte er. Ich betrachtete meinen schlanken Sportanzug, die feine graue Wäpfe, das Spiel der munter tretenden Beine und schätzte: „Fünfundvierzig.“

„Danke!“ freute er sich, „ich bin fünfundsechzig.“

„Nicht möglich, Herr Sekretär?“
Da bewies er seine Behauptung schriftlich. Durch ein amtliches Schreiben, das er gestern erhalten habe und worin ihm in schonendster Weise seine Zwangspensionierung mitgeteilt wurde.

Nach dem neuen Gesetz werden alljährlich bei Beginn des zweiten Quartals alle Beamten pensioniert, die das 65. Lebensjahr vollendet haben.

Schon wollte ich mein Bedauern aussprechen, da las ich in dem Schriftstück, daß das Finanzielle für meinen Freund recht günstig lag. Er sollte als Nichtsteuer fast das gleiche Einkommen beziehen, das er als fleißiger Arbeiter hatte. Ich betonte also diese Seite der Sache.

„Ach, das ist es nicht!“ widersprach mir Fridolin. „Aber ich bin nun mal ans Arbeiten gewohnt. Was soll ein linderlöcher Witwer den ganzen Tag über treiben, wenn er nichts mehr tun soll! Die Arbeit hat mich jung gehalten. Merken Sie nicht, daß es bei mir mit dem Radeln heute schon nicht mehr recht gehen will? Schon die Aussicht auf Arbeitslosigkeit zieht mir das Schmalz aus den Nerven. Passen Sie auf! In der zweiten Aprilwoche werden Sie mich nicht mehr für 45 halten, sondern für 75!“

Aber wie sah er in Wirklichkeit aus, als ich ihn nach vierzehn Tagen wieder sah? Kein Zwanzigjähriger kann flotter auf dem Rade sitzen, als mein 65-jähriger an diesem schönen Sonnenmorgen draufsaß. „Na“, rief ich ihn an, „so bekommt Ihnen die Zwangspensionierung, Berauschter?“

„Um“, gab er zurück, „Zwangspensionierung mit Hindernissen! Jeden Tage lang sah ich bedrückt als Faulenzer zuhause. Am ersten Tag kam mein Kollege, wissen Sie? der mir immer die Akten brachte? Also, der kam in meine Wohnung. Und sagte, so gehe es nicht weiter. Ohne mich können sie nicht auskommen, sie haben für mich allein . . . drei Jüngere eingestellt; die schaffens nicht! Ich müsse wiederkommen.“

„Aber das geht ja gar nicht, Herr Berauschte? Das wäre ja gegen das Gesetz?“

„Allerdings. Wenn ich als Sekretär käme. Aber als Hilfsarbeiter darf ich kommen. Ich habe meine Hilfsarbeiterstelle gleich gestern angetreten.“

„Sie sind ein frommischer Kauz, lieber Fridolin! Da verlieren Sie also Ihre schöne Nichtsteuer-Pension und begnügen sich mit dem kümmerlichen Hilfsarbeiterscherlein — alles nur, um wieder arbeiten zu dürfen?“

„Sie irren, Doktor!“ erklärte Fridolin lächelnd. „Das Scherlein ist genau so groß, wie früher mein Höchstgehalt war. Und meine volle Pension bekomme ich außerdem weiter. Das Kunststück mit meiner Zwangspensionierung hat für mich nichts weiter verändert, als daß ich jetzt fast das Doppelte beziehe wie früher. Und die Arbeit — die schmeckt mir nun auch doppelt!“

Er rabelte allschätzend drauflos, daß ich kaum nachkommen konnte.

Aber eine bemerkenswerte äußerliche Änderung gestand er mir trotzdem nächsten Tages ein. An seiner Tür war das alte Pappschild mit dem Aufdruck

Berauschte,
Magistrats-Sekretär.

weggenommen worden. Und statt dessen hing dort ein neues Pappschild mit dem Aufdruck

Berauschte,
Hilfsarbeiter.

Ja, ja. Das ist auch so etwas wie Revolution. Aber im Hinblick auf ihre Vorteile hat Fridolin sich diese Degradation schweigend gefallen lassen.

Gemeinnütziger Teil

Haus- und Landwirtschaft

Wöchentliches Küchenzettel.

- Sonntag: Gagebuttenuppe, Sauerbraten mit Kartoffelsößchen.
- Montag: Graupen mit Badpflaumen.
- Dienstag: Spinalgemüse mit Bratkartoffeln.
- Mittwoch: Kartoffelsalat mit Kapuzinchen und Rührei.
- Donnerstag: Möhren mit weißen Bohnen und Petersilie.
- Freitag: Kartoffelpuffer mit Apfelsmus.
- Sonabend: Hahnenkamm mit Ruder und Zimt.

Der Geslügelhof im Mai.

Alles neu macht der Mai! Die ganze Natur verjüngt sich. Aberall entwickelt sich neues Leben. Auch der Geslügelhof bevölkert sich aufs neue. Der Züchter hat jetzt viel zu tun, hat manche Sorge, aber auch viel Freude. Welchem Natur- und Tierliebhaber weitet sich nicht das Herz, wenn so eine kleine Schar Federballchen munter um ihn herumtummelt. Da sind alle Sorgen und Wüte der heutigen Zeit auf Stunden vergessen und hoffnungsvoll schaut er wieder in die Zukunft. Etwas leichter wird heute ja schon die Futterschaffung. Wenn gute Futtermittel auch noch immer recht teuer sind, so wäre ein Sparen hierbei doch von den verberblichsten Folgen. Gerade bei der ersten Aufzucht darf man nicht knauserig sein. Für die erste Lebenswoche halten wir Buchweizengrübe als eins der besten Rübenfuttermittel, ebenfalls sind Hafersoden und Hirse für kleine Küken nützlich. Dazu reiche man dann reichlich gehacktes Grün, später grobgeschroteten Mais und Gerste. Frisches Trintwasser muß den Tieren stets zugänglich sein. Man füttere wenig auf einmal, dafür aber öfter. Schon Ende März oder Anfang April geschlüpfte Küken der leichten Rassen sind schon nach den Geschlechtern zu trennen. Jüngtiere mit erkennbaren Fehlern sind aus der Herde auszuscheiden und kurze Zeit zu mästen. Je mehr Platz für die zurückgebliebenen, je besseres Gedeihen derselben. Die Brut hört

im allgemeinen auf. Schwere und mittelschwere Rassen sollten nicht mehr erbrütet werden. Auch von den leichten Rassen sollte Ende Mai das letzte Küken geschlüpft sein. Zu Schlachtzwecken kann man natürlich noch weiter Glückes sehen. Für Zwerghühner beginnt dagegen jetzt die geeignete Brutzeit. Im allgemeinen gelten sonst für Mai dieselben Regeln wie für April. Die Küken halte man des Morgens so lange im Stall, bis die mit Gras bewachsenen Ausläufe von der Sonne abgetrocknet sind, da sonst leicht Unterleibskrankheiten auftreten. Mit dem warmen Wetter mehrt sich auch das Ungeziefer, daher größte Reinlichkeit und Vorsorge durch Einstreuen mit Insektenpulver und Staubbad. Die bei der Mauserung der Jüngtiere abgeworfenen Federn sind sorgfältig aus den Aufenthaltsräumen zu entfernen. Die Volieren sind tief zu graben. Ein vorzügliches Futter für jegliches Geflügel sind Maikäfer. Vor dem Verfüttern sind dieselben durch Überbrühen mit kochendem Wasser zu töten. Größere Mengen werden getrocknet und sind dann, an einem luftigen, trockenen Ort aufbewahrt, lange Zeit haltbar. Aufgebrüht, werden sie dann dem Weichfutter zugelegt.

Gänse und Gsüsel werden auf die Weide getrieben. Die noch nicht voll befiederten Tiere sind aber vor Käse zu schützen. Bevor das Gras nicht abgetrocknet ist, dürfen sie nicht hinausgelassen werden. Schon etwas herangewachsene können zur Nacht eingestallt werden, sie geben dann einen saftigen Pflanztraten. Jungenten, die zur Nacht gehalten werden sollen, bedürfen ausgiebig Schwimwasser. Schlachttiere hält man jedoch besser davon fern.

Die jungen Huten sind anfangs etwas zart und bedürfen viel Wärme. Man lasse sie darum nur bei warmem, sonnigem Wetter hinaus. Perlbühner und Falanen werden noch erbrütet. Auch diese sind in den ersten Wochen etwas empfindlich und bedürfen der sorgsamsten Pflege. Als erstes Futter erhalten sie Hafersoden oder Hafersoden in Milch gelocht mit etwas Kleie, gehacktem Löwenzahn, Kesseln usw. gemischt, ferner Ameisenpuppen, Mehlwürmer und Regenwürmer, letztere zerleinert.

Die Tauben erhalten kräftiges Futter, namentlich die Brieftauben. Die ersten Keilen beginnen. Junge Tiere müssen mit kürzeren Flügen

eingelübt werden, während ältere schon gleich längere Reisen wieder versuchen müssen. Auch im Taubenschlag sei Reinlichkeit die Hauptforge des Hüfters.

Das Verwerfen der Schafe,

welches noch recht häufig vorkommt, kann verschiedene Ursachen haben. In der Regel tritt dieses Übel da auf, wo die trächtigen Tiere lange Wege getrieben werden, wo sie erschreckt oder von Hunden gejagt werden, wenn der Stall zu klein ist und die Tiere nicht bequem lagern können, wenn die Futtertröge zu kurz sind, so daß bei der Fütterung Gedränge entsteht, oder wenn die Stalltür zu eng ist und die Tiere sich beim Hinaustragen gegenseitig drücken. Alle diese Uebelstände, die schon für gewöhnlich den Tieren nicht zuträglich sind, sind ganz besonders für trchtige Tiere umgeherd zu beiseitigen bzw. abzustellen. Trchtige Tiere sonderl man am besten von dem übrigen Beslande aus und hält sie für sich alleine, damit ihnen besondere sorgfältige Pflege und Behandlung zuteil werden kann. Bei rauhem Wetter sind trchtige Tiere vereinszunehmen. Man sorge auch dafür, daß die Tiere stets ein trockenes, weiches und warmes Lager vorfinden. d.

Durchfall bei Ziegen.

Diese in einem Magen- und Darmatarrh bestehende Krankheit tritt bei Ziegen recht häufig auf, besonders auch bei Lämmern. Die Ursachen bestehen meist in Erfaltung durch ungünstige Witterung als auch durch getrorene Futtermittel. Auch verborbene Rüben, Karoffeln u. dergl. erzeugen Durchfall, ebenso vieles und zu nasses Grünfutter. Da bei Ziegen und Schafen der normale Mist die bekannte Röhren- oder Angelform hat, so wird schon ein geringes Abweichen von dieser Form, als z. B. ein weichbreitiger Mist, zum Durchfall in gelinder Art gerechnet und muß auch als solcher mit demselben Mittel, wie wenn er dünnflüssig wäre, behandelt werden. Bei geringgradigem Darmatarrh genügt manchmal eine diätische Behandlung als Warmhalten des Bauches durch eine gute wollene Decke, reichliche trockene Streu, warmer Stall, verschlagenes Getränk, am besten Haferscheim, etwas gut eingediegene Heu und zur Kräftigung dann und wann ein Stück Brot. Als Arznei hilft stets Tannin oder wenn der Durchfall schon länger angebauert hat, Tannargentan. Von letzterem gibt man einem Lamm dreimal täglich 1 Gramm mit 1 Eßlöffel Wasser, einer Ziege die 2-3fache Quantität eben so oft.

Obst- und Gartenbau

Der Obstgarten im Mai.

In diesem Jahre scheint der Mai auch wirklich der Wonnemonat werden zu wollen. Der milde Winter und die sonnigen Frühlingsmonate haben das Leben in der Natur zeitig wachgerufen. Mancherorts blühen schon die ersten Obstbäume. Vornehmlich gilt dieses vom Spalterobst. Wenn auch die Tage sommerliche Wetter bringen, von Nachfrösten werden wir aber nicht verschont bleiben. Da gilt es dann, die Blüten durch Behängen mit Seiden, alten Vorhängen, Strohmatten und dergleichen zu schützen. Um einen guten Fruchtanlass zu fördern, ist es notwendig, dem Baum während der Blüte genügend Feuchtigkeit zuzuführen. Bei Trockenheit bildet sich in der Blüte kein Nektar, der die Insekten anlockt. Letztere bleiben aus, und die Befruchtung bzw. Befruchtung der Blüten wird eine mangelhafte sein. Dazu kommt dann noch, daß die Warbe abtrocknet, so daß der allenfalls herangebrachte Blütenstaub nicht haftet und so eine Befruchtung unmöglich wird. — Durch den milden Winter begünstigt, wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Ungezieferplage auch in diesem Jahre wieder recht groß werden. Auch allerlei Krankheiten werden sich bemerkbar machen, wie Mehltau, Blattfallkrankheit, allerlei Fleckenkrankheiten usw. Darum sind zur Sicherung der Ernte zeitigen Maßnahmen zu treffen, um diesem zu begegnen. Spritzungen vor, während und nach der Blüte bzw. der Laubentfaltung dürfen nicht unterlassen werden. Gegen Ende des Monats sind die Bäume auf Fruchtanlass zu untersuchen. Neuzpflanzungen dürfen im ersten Jahre keine Früchte tragen und sollten ihnen schon die Blütenknospen ausgebrochen werden. Zu starker Fruchtbehang ist zu verbünnen. Bleiben dem Baume zu viele Früchte, so werden diese nur ungenügend ernährt und bleiben insolgeßeben nur klein. Baumbänder, Veredelungsverbände und Anheftbänder von Eisendraht sind zu lodern, damit sie nicht einschneiden. Um ein Ausbrechen der Veredelungstriebe zu verhindern, schiebt man an den Aststumpf einen Stab und bindet den Trieb an diesen fest. Alle austretenden Sprosse unter der Veredelungsstelle sind zu entfernen. — Furchenbindungen sind jetzt sehr angebracht. Erdbeeren bedürfen besonders während der Blüte reichlicher Bewässerung, ebenso eine flüssige Düngung, namentlich mit phosphorhaltigen Stoffen. Für Neuanlage von Erdbeerbeeten ist der Mai sehr geeignet. Gut gepflegte Erdbeeranlagen aus diesem Monat geben im nächsten Jahr schon eine ziemlich Vollernte. Wer selbst für die Baumschule zieht, macht anfangs des Monats noch eine Aussaat der verschiedenen Obstsorten.

Das Beschneiden der Rosen.

Die beste Zeit dafür ist der zeitige Frühling. Im Herbst kürzt man die sehr langen Triebe etwas ein. Eine feste Schnittregel kann nicht gegeben werden. Im allgemeinen müssen Sorten mit langem Trieb belassen, kurztriebige mit schwachem Holz stark zurückgenommen werden. Bei Holzstämmen werden nur 5-6 starke Triebe belassen und diese auf 5 Augen gekürzt. Rosen, welche die Marshall-Niel-Rose, sehr lange Triebe bilden, vielleicht gar klettern, sollen nur ganz wenig eingekürzt werden. Während des Sommers schneidet man die Triebe, sobald sie abgeblüht haben, auf das erste gut entwidelte Auge zurück. Harte Zweige, die nicht geblüht haben, bindet man im Bogen hinunter. Schneidet man aber erst zurück, wenn die Blütenzweige schon Samen angelegt haben, erzielt man höchst selten einen neuen Flor. Bei niedrigen Rosen wird wie bei Hochstämmen verfahren, nur der zunächst der Mitte stehende Trieb soll etwas länger belassen werden.

Geundheitspflege

Heilmittel aus Fels und Wald.

Es gibt eine ganze Menge Pflanzen, die selber Heilmittel sind, oder deren Blätter oder Wüsten als solche Verwendung finden. Unter diesen vielen Apothekerpflanzen seien folgende genannt: Salbeiblätter geben einen Tee, der bei starken Nachtschweissen, bei Leber- und Nierenleiden gebraucht wird. Spitzwegerich ist sehr empfehlenswert bei Husten und Verschleimungen. Enzianwurzel hat kräftigende Wirkung und beeinflusst die Verdauung günstig. Taufendgüldenraut, dessen Ausgüß allerdings sehr bitter schmeckt, tut gute Dienste bei Magenverkrümmungen. Kamille, die durch den hohlen Hüftenboden sich von der Hundstamille unterscheidet, ist als Heilmittel sehr bekannt. Holunderbeeren (Flieder), deren schweißtreibende Wirkung von gutem Erfolg ist. Auch der Tee von Fliederblüten ist sehr vorteilhaft bei Erfaltungen. Valerianee. Hier ist es die Wurzel, aus der der Tee bereitet wird, der beruhigend auf das ganze Nervensystem wirkt. Nachholerbeeren haben eine harntreibende Wirkung und werden bei Gicht, Wasserfucht, Nervenleiden und Nierenleiden angewandt.

Da alle Mixturen heute sehr teuer sind, kann nur jedem geraten werden, sich zu gegebener Zeit einen kleinen Vorrat der hier genannten Pflanzen zu sammeln, zu trocknen und für angeführte Fälle bereit zu halten.

Ratschläge, um gesund schlafen zu können.

Beachte folgende gut gemeinte und ärztlich empfohlene Ratschläge:

1. Gehe nicht hungrig, aber auch nicht mit zu vollem Magen ins Bett. Auch spätes Trinken von hartem Kaffee, Bier, Punsch, Tee, Wein usw., sowie direkt vor dem Schlafengehen eingenommenes Abendbrot kann dich um den Schlaf bringen. Schwer verdauliche Speisen, z. B. Kal, solltest du überhaupt nie abends zu dir nehmen.
2. Hast du abends einen heißen Kopf, so nimm, bevor du zu Bett gehst, ein Kopfbad oder ein kaltes Fußbad.
3. Ist dir in der Abendstunden heiß, so trinke einen Schluß frisches Wasser.
4. Sehr zu empfehlen ist der Genuß eines Apfels, ehe man sich zur Ruhe legt.
5. Da die Stunden vor Mitternacht die besten für den Schlaf sind, so gehe zeitig schlafen. Nichts macht früher alt, als das Umkehren des Tages zur Nacht!
6. Gestalte deinen Kindern nicht, daß sie sich im Bette unterhalten; dazu ist während des Tages genügend Zeit und Gelegenheit vorhanden. Auch sollen Kinder direkt vor dem Zubetgehen nicht über Schularbeiten oder andere anstrengende Arbeiten grübeln.
7. Nimm dir vor, nicht die Hände vor dem Einschlafen unter oder über den Kopf zu legen. Ärztlich empfohlen ist das Einschlafen auf der rechten Seite (um das Herz zu schonen), wobei man die Arme vor die Brust legt oder herabhängen läßt.
8. Vollblütige Menschen dürfen nicht zu niedrig, blutarme nicht zu hoch liegen!
9. Kannst du nicht einschlafen, so zähle recht langsam nach dem Ticken der Uhr. Bist du aufgeregt, so lege dich einen Augenblick glatt auf den Rücken.
10. Nimm nie, nie deine Sorgen mit ins Bett und denke nie vor dem Einschlafen über die Geschäfte des nächsten Tages nach! Nachtentschlüsse taugen selten, du aber bringst dich um den schönen Schlaf.

Die Lunge und der Staub.

Über die schädliche Einwirkung des Staubes auf die Atmungsorgane ist schon viel geschrieben worden; leider werden diese Ausführungen nur zu wenig beachtet. Manche Hausfrauen kehren das Zimmer so rasch zusammen, daß die Luft des Wohnraumes durch den aufgewirbelten Staub förmlich verpestet wird und nach einer halben Stunde alle möglichen Gegenstände des Zimmers, wenngleich sie eben erst abgestaubt worden sind, eine neue Staubschicht aufweisen. Sehr beliebt ist es bei Küchenleuten, das Staubloch nach Benutzung im Zimmer auszufächeln. Nie sollten Staubwebel verwendet werden, da diese den Staub nur entfernen, um andere Gegenstände aufs neue zu beschmutzen, von der Verunreinigung der Luft ganz abgesehen. Kleider sind stets außerhalb des Zimmers abzubürsten. Unsern armen Lungen wird viel zu viel zugemutet; und erst, wenn er sich ein Lungenleiden zugezogen hat, fängt der Mensch an, dem Staube aus dem Wege zu gehen. Man braucht nur die Menge des Staubes in einem irischen Zimmer fallenden Sonnenstrahl zu betrachten, um zu erkennen, wie sehr im allgemeinen unsere Zimmerluft durch Staub verunreinigt ist. Wenn man es unterlassen kann, bei staubigem Wetter auszugehen, — tue man's, ein einziger Ausgang kann den langwierigen Bronchialatarrh heraufbeschwören. Staub, an dem allerhand schädliche Keime und Lebewesen haften, ist und bleibt einer unserer gefährlichsten Feinde.

Lustige Ecke

Humor vom Tage.

Gute Begründung. „Wie reiste die Königin Saba zu Salomo?“ fragte die Lehrerin. „Alles schwieg.“ „Reiste sie mit der Eisenbahn?“ So suchte die Lehrerin die Kinder auf die rechte Spur zu bringen. — „Ja, Fräulein“, rief ein besonders geschicktes Mädchen. — „Er, woher weißt Du denn das?“ — „Sie erzählten doch“, erklärte der kleine Mann, „sie reiste mit einem großen Zug.“

Der Schiffsarzt schrieb allen seinen Patienten für jede Krankheit Auspülungen mit Seewasser vor. Einem Tages hatte er das Unglück, ins Meer zu fallen. „Mann über Bord!“ rief der Kapitän, der den Unfall bemerkt hatte. „Mann über Bord!“ rief ein Schiffsjunge es weiter. „Der Doktor ist in seinen Medizinkasten gefallen.“



Zeitung der Presse

Geldwert höchst namhaft mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertagspreise: In Reichweite: Monatspreis 1,20 M., 3- und 50 Pf. Zeitungsgebühr, durch unsere Abonnenten 5.-, 10.- und 15. Pf. Zeitungsgebühr, durch die Post bezogen 8 Pf. zusätzl. Post- und Verpackungsgebühr. Einzelnummer 30 Pf.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: für den achtspaltigen Blätterraum 20 Pf. pro Zeile 1,20 M., für Überschriften u. Nachdrucke ein zweifaches. Anschlag, Kopiergebühr eine Zeilenbreite. Eschlag der Anzeigen-Nachdrucke: 10 Pf. monatlich. Verlagsamt: Leipzig 30070. Herausg: Redaktion 224, Geschäftsstelle 466.

„Amtsblatt für den Kreis Merseburg“ „Amtsblatt der Stadt Merseburg“ „Am häuslichen Herd“ „Der Chronik von Merseburg“

Ar. 98 Donnerstag den 28. April 1921 47. Jahrg.

Die Aufnahme der deutschen Note.

Während aus Amerika ein milder Wind weht, der gewisse Hoffnungen weckt, während man sich in London nach den vorliegenden Presseberichten vorerst erwidern darf, sind die Aufregungen der Pariser Presse so, wie sie erwartet werden müßten, nämlich abnehmend. Nach diesen Aufregungen soll das deutsche Angebot nicht Neues gebracht haben. Das deutsche Angebot wird überhaupt in den Hintergrund gerückt gegenüber anderen Forderungen, die im Augenblick wichtiger erscheinen. Wir erleben jetzt, was man bereits voraussehen konnte. Wer nur einigermaßen die Wände der französischen Presse kennt, und wer nur einigermaßen über die politischen Gerüchungen in Frankreich unterrichtet war, der weiß, daß die solche deutschen Angebote, das eine nachhohere Veranschlagung des deutschen Schatzes, der Schatz der Garantieen war. Wären wir Germanen, so würden wir immer entgegengekommen werden, daß wir zu wenig bieten, und neben der Garantiefrage ist es besonders die Frage der Vorkosten, die heute den politischen Ton bestimmt. Jetzt kommt Frankreich her und fordert, daß wir bis zum 1. Mai zwölf Milliarden zahlen sollen. Man weiß natürlich sehr genau, daß kein Land der Welt in einem Augenblick solche Summe zahlen kann. Nicht wir, sondern die Reparationskommission hat die Frage der Vorkosten für uns, Frankreich über die Frage zu erheben. Die Reparationskommission hat zwar behauptet, daß wir nicht zwölf, sondern nur zwei Milliarden Vorkosten gemacht hätten. Sie hat es aber unterlassen, für die Reparationen auch Vorteile anzugeben. Trotzdem die deutsche Kriegsklausurkommission immer wieder die Einzelheiten der Berechnung der geleisteten Werte überprüfte, ist für eine Antwort nicht zugegangen. Bei dieser Frage geht es auch darum, festzustellen, was von den Vorkosten bei der Reparationssumme in Abzug gebracht werden darf. Auch hier sind lange Verhandlungen geführt worden, die bisher noch nicht zu einem befriedigenden Abschluß gebracht worden sind. Es ist es, ein unangenehmer Zustand, wenn die Werte für die Übertragung der Garantien nicht als abweisbar eingestuft werden können, selbst auch nicht, wie die Noten des Artikels 235. Während nach deutscher Auffassung für die einwöchigen Milliarden fehlende Summe fast der bisher ausgegebenen unrentablen Fonds veranschlagt angesehen werden müssen, droht die Reparationskommission mit den Sanktionen. Wir sehen also, daß die Kritik noch nicht beigelegt ist, selbst nach Verhandlungen über das deutsche Angebot aufgenommen werden.

Heute Mittag noch keine Antwort Amerikas in Berlin.

Berlin, 28. April. (Telegramm unterer Berliner Redaktion.) Auch in den heutigen Mittagsstunden liegt im Auswärtigen Amt in Berlin noch keine Antwort aus Washington auf die neuen deutschen Vorschläge vor. Ein kleines Mitarbeiterbüro, das sich bei der Überlegung der Note einschließen hatte, und zwar bei der Überlegung des Wortes „Sepher“, ist dem amerikanischen Geschäftsträger gegenüber aufgetreten. Die Nachricht, daß ein Informant über die telegraphische Übermittlung der deutschen Note berichtet wurde, wird von amerikanischer Seite bestritten. Allen Mitteilungen der Presse gegenüber betont man hier, daß sich die deutschen Vorschläge nicht auf Einzelheiten beziehen, sondern alle Möglichkeiten offen lassen, und so also auf eine Verhandlungsbasis eingestellt sind.

London wünscht Aufklärung in Berlin.

London, 28. April. (W.A.S.P.) Am diplomatischen Bericht des Daily Chronicle heißt es: Der erste Eindruck, den die deutsche Note am Dienstag nachmittag in London machte, war ein günstiger. Eine nähere Prüfung der Vorschläge hat aber gewisse Zweifel aufkommen lassen, und die Unklarheiten verschiedener Paragraphen, insbesondere des 8. 1. ist als unverständlich, vielleicht sogar als bedingungslos angenommen worden. Deshalb hat der britische Geschäftsträger in Berlin ein Telegramm an London geschickt, in dem er um Aufklärung der Punkte zu bitten. Bis dahin geschickte, sei keine Antwort gegeben, daß die neuen deutschen Vorschläge als unverständlich, für sich genommen, gegenüber den bisherigen nicht darstellbar und summarisch nicht beantwortbar werden können.

Die Reparationskommission fordert 132 Milliarden Goldmark allein für Kriegsschäden.

Paris, 28. April. (Havas.) Die Reparationskommission hat auf Grund des Artikels 233 des Versailler Vertrages beschlossen, den Betrag der Schäden, für die Deutschland nach den Bestimmungen des Artikels 232 und des Anhangs A zum Teil 8 des genannten Vertrages Reparationen zahlen, auf 132 Milliarden Goldmark festzusetzen. Bei Festlegung dieser Summe hat die Reparationskommission von der Summe der Schäden die Abzüge vorgenommen, die nötig sind, um die Auszahlung der Artikel 233 bereits eingeleisteten oder noch zu leistenden Rückstellungen zu berücksichtigen, und insbesondere herangezogen die Reparationskommission hat in die obgenannte Summe die Summen nicht mit einbezogen, die der Verpflichtung entsprechen, die Deutschland außerdem in Ausführung des dritten Absatzes des Artikels 232 zu übernehmen, nämlich die Rückzahlung aller bei dem am 1. November 1918 bei den alliierten und assoziierten Regierungen geliehenen, einschließlich von 5 Prozent jährlich für die ermittelten Summen. Ferner, der in Höhe des von Herrn Clemens an der Spitze der Reparationskommission fest, ist gestern abend 9 Uhr von der Reparationskommission, die gerade heute, beraten worden. Der Vorschlag hat Herrn B. Dörmann im Namen der Kommission die obige Entscheidung zur Kenntnis gebracht. Diese mündliche Mitteilung wird der Kriegsklausurkommission schriftlich beibringen.

Beilegung aller Unklarheiten zwischen Japan und dem Reich.

München, 28. April. (W.A.S.P.) Aus dem Reichsministerium erklärt der Berliner Korrespondent der Münchener Zeitung, daß auch der letzte Akt von Unklarheiten zwischen Berlin und München beigelegt ist. Es ist eine durchaus warm und verbindlich gehaltenes Schreiben an die japanische Regierung abgegangen, in dem mit Nachdruck betont wird, daß die Reichsregierung den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Gutmütigkeit des Entschuldigens gegenüber Japan zu werden, unverzüglich nachkommen ist. Dabei hat sie sich die besondere Mühe zu einem gewissen Grade gemacht, die Japaner, die in jeder Weise die Entschuldigens- und Entschuldigensfragen zu lösen müßten.

Frankreich erachtet die deutschen Gegenwortschritte für vollkommen unannehmbar.

Sankt Petersburg, 28. April. (Havas.) Die zentralen Kreise erklären die neuen deutschen Gegenwortschritte, wie sie von Sankt Petersburg berichtet wurden, als vollkommen unannehmbar. Das Außenministerium ist entsetzt von diesen Vorschlägen, noch nicht in Kenntnis gesetzt worden, die keine Unterlage für eine förmliche Verhandlung bilden. Die von der Reichsregierung in Washington gemachten Aussagen sind durchsichtig ungenügend, da sie nur mindestens 100 Milliarden hinter den Summen der Pariser Abmachungen zurücklassen, die von der Reichsregierung als Pfandforderungen betrachtet werden. Deutschland will sich noch verpflichten, innerhalb einer Frist von drei Monaten Abschlagszahlungen von 1 Milliarde Goldmark zu zahlen. Es versteht aber vollständig, daß nach dem Reich von 12 Milliarden Goldmark ausreicht auf die am 1. Mai fällige Summe von 20 Milliarden Goldmark. Amerikas Ziel ist Deutschland vor, sich an dem Wiederbau der zerstörten Gebiete zu beteiligen und einen gewissen Anreiz an Stelle der Pfandforderungen die Schäden zwischen den Vereinigten Staaten gegenüber zu übernehmen. Aber alle diese Anerbietungen sind von einer Menge Vorbedingungen abhängig gemacht worden, die ihren Wert ganz bedeutend herabmindern. Deutschland schließt sich nicht an die Bedingungen, sondern fordert, also nicht nur der fälschlich behaupteten, sondern auch die Weisung des Ministers, die doch im Versailler Vertrag ausdrücklich vorgegeben ist. Nun während für die Reichsregierung, Deutschland aller übrigen Verpflichtungen los und los zu machen. Wir bei einem Hand gleichheit mehr zu nehmen, als seine anfänglichen Zahlungen ausmachen würden.

Frankreich entschlossen, ganz allein zu machen.

Paris, 28. April. (W.A.S.P.) „Echo de Paris“ berichtet, daß jetzt, wenn die deutsche Regierung von heute bis Sonntag dem Reparationsanspruch höhere Angebote machen würde, Deutschland wohl die Zwangsmaßnahmen nicht mehr vermeiden würde, selbst wenn Frankreich ganz allein machen müßte. Es ist entschlossen, nicht mehr auf den guten Willen eines Gegners zu warten. Alle Verhandlungen seien getroffen worden. Man habe die Ermahnungen von drei Millionen Einwohnern im Falle vorzugehen, aber kein Plan werde der Ende der Londoner Konferenz, das heißt vor Ende der kommenden Woche ausgeführt werden. Deshalb glaube man, daß die Weisung des Außenministers zwischen dem 7. und 15. Mai stattfinden werde.

Kompensationsabkommen zwischen Polen und Österreich.

Warschau, 28. April. (Havas.) Zwischen Polen und Österreich wurde ein Kompensationsabkommen für ein weiteres Jahr abgeschlossen. Die polnische Regierung hat darin die Ausfuhr von 81.000 Tonnen Getreide und 10.000 Tonnen Getreidemehl sowie von 100.000 Tonnen Holz und 150.000 Tonnen Eisen genehmigt. Dafür soll Österreich eine Menge landwirtschaftlicher Maschinen und Gerätschaften sowie Holzmaterialien und Material für Eisenmaterial für Bergwerksarbeiten an Polen liefern.

Frankreich lehnt offiziell ab!

Paris, 28. April. Die Sankt Petersburg, erzählt die „Associated Press“, daß der französische Botschafter in Washington, außerdem, von der französischen Regierung verständigt wurde, daß die deutschen Vorschläge, die nach Washington weitergeleitet wurden, ganz unannehmbar seien. Diese amtliche Sankt Petersburg bedeutet nicht anderes, als Frankreich nicht in der Lage zu sein, es will das Abgebot dieses, es will auch in Zukunft Mittelamerika mit Gewalt beherrschen, es will den Frieden gar nicht, sondern den Krieg als Dauerzustand, denn es ist die Hälfte Mittelamerika und Deutschland ist einwöchigen, da lassen sich gefahrlos Eroberungspläne berechnen und weiter ausführen. Nach Frankreich ist fort, dann bringt es das deutsche Volk schließlich zu einer Revolutionsregierung, an der die Schuld allein der unerbittlichen Geist Frankreichs liegt.

England ist befreit.

Paris, 28. April. (Havas.) Unter Berücksichtigung einer offiziellen Note, in der es heißt: Obwohl sich noch keine offiziellen Stellen über die neuen deutschen Vorschläge geäußert haben, glaubt man doch zu wissen, daß die Note in Regierungskreisen einen ausgesprochenen Eindruck gemacht hat.

Neue schwere Anreden in Sizilien.

Rom, 28. April. (W.A.S.P.) Nach einer Meldung der Corriere haben die Anreden in Sizilien bewährte Nachrichten aus Rom eingeleitet. Nach dem Bericht zur letzten italienischen Versammlung, die am Montag stattfand, hatten die dabei unterlegenen Parteien schwere Anschuldigungen gegen die Militärbehörden proklamiert und sich der Versammlung gegenüber, die zu Zusammenkünften gekommen, bei denen drei Personen getötet wurden.



Bulgarien kann den „Friedensvertrag“ nicht erfüllen.

Belgrad, 28. April. Nach einer Mitteilung aus Sofia hat der bulgarische Handelsminister Todoroff der Reparationskommission mitgeteilt, daß Bulgarien nicht im Stande sei, auch nur eine einzige Friedensvertragsunterzeichnung, auch nicht bis 1. Mai 1921, durchzuführen. Die serbischen Minister fordern die Regierung, falls die Pflicht wahrnehmbar sollte, auf, sofort eine energische Haltung gegenüber Bulgarien in der Frage der Durchführung des Friedensvertrages einzunehmen und dem bulgarischen Botschafter der Verbindungen in der Erwartung ihrer Forderungen von Deutschland zu folgen.

Frankreich lehnt offiziell ab!

Paris, 28. April. Die Sankt Petersburg, erzählt die „Associated Press“, daß der französische Botschafter in Washington, außerdem, von der französischen Regierung verständigt wurde, daß die deutschen Vorschläge, die nach Washington weitergeleitet wurden, ganz unannehmbar seien. Diese amtliche Sankt Petersburg bedeutet nicht anderes, als Frankreich nicht in der Lage zu sein, es will das Abgebot dieses, es will auch in Zukunft Mittelamerika mit Gewalt beherrschen, es will den Frieden gar nicht, sondern den Krieg als Dauerzustand, denn es ist die Hälfte Mittelamerika und Deutschland ist einwöchigen, da lassen sich gefahrlos Eroberungspläne berechnen und weiter ausführen. Nach Frankreich ist fort, dann bringt es das deutsche Volk schließlich zu einer Revolutionsregierung, an der die Schuld allein der unerbittlichen Geist Frankreichs liegt.

Frankreich lehnt offiziell ab!

Paris, 28. April. Die Sankt Petersburg, erzählt die „Associated Press“, daß der französische Botschafter in Washington, außerdem, von der französischen Regierung verständigt wurde, daß die deutschen Vorschläge, die nach Washington weitergeleitet wurden, ganz unannehmbar seien. Diese amtliche Sankt Petersburg bedeutet nicht anderes, als Frankreich nicht in der Lage zu sein, es will das Abgebot dieses, es will auch in Zukunft Mittelamerika mit Gewalt beherrschen, es will den Frieden gar nicht, sondern den Krieg als Dauerzustand, denn es ist die Hälfte Mittelamerika und Deutschland ist einwöchigen, da lassen sich gefahrlos Eroberungspläne berechnen und weiter ausführen. Nach Frankreich ist fort, dann bringt es das deutsche Volk schließlich zu einer Revolutionsregierung, an der die Schuld allein der unerbittlichen Geist Frankreichs liegt.

Frankreich lehnt offiziell ab!

Paris, 28. April. Die Sankt Petersburg, erzählt die „Associated Press“, daß der französische Botschafter in Washington, außerdem, von der französischen Regierung verständigt wurde, daß die deutschen Vorschläge, die nach Washington weitergeleitet wurden, ganz unannehmbar seien. Diese amtliche Sankt Petersburg bedeutet nicht anderes, als Frankreich nicht in der Lage zu sein, es will das Abgebot dieses, es will auch in Zukunft Mittelamerika mit Gewalt beherrschen, es will den Frieden gar nicht, sondern den Krieg als Dauerzustand, denn es ist die Hälfte Mittelamerika und Deutschland ist einwöchigen, da lassen sich gefahrlos Eroberungspläne berechnen und weiter ausführen. Nach Frankreich ist fort, dann bringt es das deutsche Volk schließlich zu einer Revolutionsregierung, an der die Schuld allein der unerbittlichen Geist Frankreichs liegt.

Frankreich lehnt offiziell ab!

Paris, 28. April. Die Sankt Petersburg, erzählt die „Associated Press“, daß der französische Botschafter in Washington, außerdem, von der französischen Regierung verständigt wurde, daß die deutschen Vorschläge, die nach Washington weitergeleitet wurden, ganz unannehmbar seien. Diese amtliche Sankt Petersburg bedeutet nicht anderes, als Frankreich nicht in der Lage zu sein, es will das Abgebot dieses, es will auch in Zukunft Mittelamerika mit Gewalt beherrschen, es will den Frieden gar nicht, sondern den Krieg als Dauerzustand, denn es ist die Hälfte Mittelamerika und Deutschland ist einwöchigen, da lassen sich gefahrlos Eroberungspläne berechnen und weiter ausführen. Nach Frankreich ist fort, dann bringt es das deutsche Volk schließlich zu einer Revolutionsregierung, an der die Schuld allein der unerbittlichen Geist Frankreichs liegt.